

Sekretariat der Kultusministerkonferenz · Postfach 11 03 42 · 10833 Berlin

**Der Generalsekretär**

GeschZ II A/mK – 2255-02 –  
Bearbeitung Dr. Manuela Kiehne

Herrn Tim Glogowski  
Zittau

Über

E-Mail: [info@openpetition.eu](mailto:info@openpetition.eu)

Telefon +49 30 25418-423  
Fax +49 30 25418-456  
E-Mail [schulen@kmk.org](mailto:schulen@kmk.org)  
[www.kmk.org](http://www.kmk.org)

Berlin, 20. August 2020

**Petition zur Prävention und Aufklärung von Depression und Suizid an Schulen**

Sehr geehrter Herr Glogowski,

vielen Dank für die Übermittlung Ihrer Petition zur Prävention und Aufklärung von Depression und Suizid an Schulen. Damit haben Sie aus einem bedauerlichen und traurigen Anlass heraus auf ein wichtiges Thema hingewiesen. In Anbetracht der weitreichenden Folgen ist Ihre Anregung, solche und damit verbundene Themen zum Gegenstand der Auseinandersetzung in der Schule zu machen, nur zu unterstützen. Dies wird in der schulischen Praxis bereits durch vielfältige Inhalte, Aktivitäten und entsprechende Strukturen berücksichtigt und ist meines Wissens in vielen Ländern ein explizit bearbeitetes Anliegen.

Rahmenbedingung dafür sind richtungsweisende Empfehlungen der KMK, allen voran die Empfehlung „Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule“ (Beschluss der KMK vom 15.11.2012) (vgl. dazu <http://www.kmk.org/bildungsschule/allgemeine-bildung/faecher-und-unterrichtsinhalte/weitere-unterrichtsinhalte/gesundheitserziehung.html>). Sie bilden die Voraussetzung für entsprechende, auf die jeweiligen Erfordernisse in der Schule abgestellte Umsetzungen. Die konkrete Ausgestaltung von Maßnahmen liegt jeweils in der Verantwortung der Länder. Sie eröffnen den Schulen im Rahmen der o.g. Empfehlung und ihrer jeweils geltenden gesetzlichen Regelungen Gestaltungsspielräume bei der Auswahl, Schwerpunktsetzung und Umsetzung in situations- und zeitgemäße Inhalte, Maßnahmen und Strukturen, damit bedarfsgerechte und an den Bedingungen orientierte Umsetzungen entwickelt werden können.

Erkenntnissen der modernen Gesundheitsforschung folgend sollen dabei verhaltens- und verhältnisorientierte Maßnahmen im Mittelpunkt stehen, in die Komponenten von Wissensvermittlung eingebettet sind, die aber vor allem die Kompetenzen und

Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf eine gesundheitsförderliche Alltagsgestaltung und -bewältigung stärken und Gesundheitsrisiken vermeiden helfen sollen. Im jeweiligen Bedingungskontext der Schülerinnen und Schüler anstehende Fragen von Gesundheit, ihrem Erhalt und ihrer Förderung sind immer alters- und entwicklungsabhängig in dafür geeigneten Zusammenhängen (curricular, fachübergreifend und/oder extracurricular) aufzugreifen. Insofern sind Themen wie „Sterben, Tod, Trauer“, „Depression und Suizid“ und diverse andere, die damit im Zusammenhang bedeutsam sein können (Mobbing, Missbrauch, Angst, Stress etc.) innerhalb der thematisch wie strukturell sehr viel umfassenderen Bemühungen auf dem Gebiet von Gesundheitsförderung und -prävention in der Schule aus gutem Grund kein Tabuthema.

So sind in allen Ländern Unterstützungsstrukturen für betroffene Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern etabliert (z. B. Beratungslehrkräfte, schulpsychologischer Dienst, Kooperationen mit einschlägigen Vereinen und Kliniken u.a.m.) und Informationen zu innerschulischen und außerschulischen Hilfsangeboten in der Region zu erhalten. In vielen Bildungs- und Rahmenplänen werden Themen wie „Hilfe suchen“ bzw. „Unterstützung in schwierigen Situationen“ klar benannt; zudem sind die Schulen gehalten, auch auf anonymisierte Hilfsangebote (z. B. „Nummer gegen den Kummer“) zu verweisen.

Natürlich sind die benannten Themen auch Gegenstand der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften. Die Schulen sind gehalten mit ihren Aktivitäten an die vorhandenen Lebenswelten und Sozialraumstrukturen anzuknüpfen und niedrigschwellige, lebensweltorientierte Angebote verschiedener Netzwerkpartner bzw. Institutionen im Sozialraum (Stadtteil, Gemeinde, Region) einzubeziehen. Auf lokaler, regionaler, landesspezifischer und bundesweiter Ebene schließt dies den Öffentlichen Gesundheitsdienst, die Unfallkassen und Arbeitsschutzbehörden der Länder, Krankenhäuser, Krankenkassen und -versicherungen, die Polizei, Beratungs- bzw. Jugendhilfeeinrichtungen, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bis zu gemeinnützigen Einrichtungen und Stiftungen u.v.a. ein. Die Themen Depression und Suizid können direkt bzw. in dafür relevanten Kontexten thematisiert werden.

Im Kontext der „Empfehlung zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule“ der Kultusministerkonferenz bestehen in allen Ländern verschiedene Anknüpfungspunkte zur Behandlung dieser Themen und für ein entsprechendes Engagement dazu.

Für weiterführende Informationen schlage ich vor, sich an die Länderministerien zu wenden bzw. das Gespräch mit Schulbehörden oder mit den Schulleitungen der von Ihnen ggf. avisierten Schulen zu suchen.

Mit freundlichen Grüßen

In Vertretung



Heidi Weidenbach-Mattar